



*Inge Landgut,  
diese süße kleine Deutschrussin, ist eine Entdeckung Henny Portens und häufig ihre Partnerin*

*Phot. Harlip*

### Marion Mirimanian

**E**in Kinderstimmchen ertönt — Ich frage: „Ist dort Marion?“ Und nun beginnt ein reizendes Zwiegespräch, in dem ich von der jetzt Sechsjährigen erfahre, daß sie schon in 17 Filmen mitgemimt hat. Sie ist mir bereits bekannt aus einer allerliebsten „Plauderei“ von Mady Christians, mit der sie in der „Königin Luise“ gefilmt hat. Es heißt da u. a.:

Marion ist blond, mit strahlenden, großen Augen, sehr zutraulich, aber durchaus würdevoll. Sie ist vier Jahre alt, sehr stolz auf ihr langes Empirekleid und die Stocklocken, mit denen man ihr silberblondes Köpfchen dem Stil der Zeit angepaßt hat . . . Sie weiß, daß sie eine große, fremde Tante mit einer sehr langen Schleppe „Mutti“ nennen soll. Im übrigen ist sie sehr eifrig, wißbegierig und unerhört aufmerksam: das Muster einer Filmschauspielerin. Einmal nur wollte sie nicht — und das war so.

Sie sollte in ein großes Zimmer kommen, in dem ich nach einer langen Krankheit schlief. Ganz leise sollte sie an mein Bett treten und mir wichtig sagen: „Mutti, die Franzosen kommen!“ Sie war entzückend-ahnungslos. Lächelnd, mit wichtigen, großen Augen erzählt sie, was die Sache verlangte. Ich nehme sie in die Arme und spiele meinen Part — die Reaktion Luisens auf diese Nachricht, die sie wieder zur Flüchtenden macht. Plötzlich höre ich bitterlich schluchzen. Marion strampelt, macht sich los, guckt mich entsetzt an und weint un-

tröstlich. Keine Bitten, keine Versprechungen helfen, die Kleine war so erregt — man mußte die Nahaufnahme verschieben.

Nach Wochen sollte die Szene noch einmal gedreht werden. Karl Grune sprach nun sehr ernst und lieb mit ihr. Marion nickt zu allem „Ja“. Grune: „Und dann sagst du: Mutti, die Franzosen kommen.“ Marions Augen werden groß und feucht, dicke Tränen laufen ihr über die Backen, und sie schüttelt ernst den Kopf und sagt: „Nein.“ Wir waren paff. Wieder alles umsonst. Und Marion heult fürchterlich. Ihre Fäuste machen aus ihrem Gesicht einen Farbenkasten, so verschmiert sie die Schminke in ihrem Schmerz. Und plötzlich klettert sie auf Grunes Schoß, preßt ihr Näschen an sein Gesicht und schluchzt: „Das kann ich nicht! Dann erschrickt Mutti doch so, und dann macht sie soo große Augen und weint — Laß mich doch etwas anderes sagen! — —“ Sie sagte etwas anderes, und es mußte so aufgenommen werden, daß Marion meinen Gesichtsausdruck nicht sah, während sie sprach. Sie glaubte nur mir, meinen Augen, meinem Spiel — heilig und fest. Ich werde das meiner kleinen Kollegin nie vergessen. —

Dieses kleine, liebe Persönchen antwortet mir jetzt, nachdem es eine Weile drüben an der Strippe ganz still geblieben war: „Ich wünsche mir ein Paar lange Strümpfe (denn Marion hat bisher immer Söckchen getragen) wie die großen Tanten — und ein Paar Überschuhe“ — „Und was noch?“ — „Einen Regenschirm und eine kleine Nudelrolle für die Puppenküche — —“